

Eingangslied: EG 100

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm: Ps. 116

Ich liebe den Herrn,

denn er hört die Stimme meines Flehens.

Er neigte sein Ohr zu mir;

darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.

Stricke des Todes hatten mich umfassen,

des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;

ich kam in Jammer und Not.

Aber ich rief an den Namen des Herrn:

Ach, Herr, errette mich!

Der Herr ist gnädig und gerecht,

und unser Gott ist barmherzig.

Der Herr behütet die Unmündigen;

wenn ich schwach bin, so hilft er mir.

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;

denn der Herr tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,

mein Auge von den Tränen,

meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem Herrn

im Lande der Lebendigen.

Wie soll ich dem Herrn vergelten

all seine Wohltat, die er an mir tut?

Ich will den Kelch des Heils nehmen

und des Herrn Namen anrufen.

Dir will ich Dank opfern

und des Herrn Namen anrufen.

Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen

vor all seinem Volk

in den Vorhöfen am Hause des Herrn,

in dir, Jerusalem.

Halleluja!

Gloria patri: EG 177.2

Eingangsgebet: Du Gott des Lebens, wir kommen heute zu dir mit unseren Fragen und Sorgen. Wir sind heute über die Schwelle deines Hauses getreten mit unseren Zweifeln. Wir bitten dich, schenke uns Augen, die recht sehen, Hände, die begreifen, und Finger, die den Sieg des Lebens ertasten. Wir bitten dich, hilf uns dir zu vertrauen, wehre unserem Zweifel und lass uns trotz allem glauben. Dies bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt in Ewigkeit. Amen.

Altarvers: EG 99

Schriftlesung: Joh. 21,1-14

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: "Es ist der Herr", da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Lied vor der Predigt: EG 103,1-3

Predigttext: Joh. 20,19-29

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den

Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. 24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! 27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Predigt:

Liebe Schwestern und Brüder,

Gruselfilme sind bei jungen Menschen sehr beliebt. Mit Vampiren oder Zombies als Mitwirkenden – das kommt immer gut. Wesen, die nur eines wollen: Menschen zu ihresgleichen zu machen; zu Blutsaugern und Untoten. Dabei interessiert es sie nicht, ob wir Menschen das wollen oder nicht. Und es gibt nur wenige Dinge oder Personen, von denen sie sich ernsthaft aufhalten lassen. Da bleibt den Menschen nur: entweder sich gut verbarrikadieren oder kämpfen. Und letzteres lässt sich in den Filmen mit jeder Menge Action sehr gut gestalten.

Aber es gibt auch safe spaces – geschützte Räume, wo sich die Menschen in solchen Filmen sicherfühlen – zumindest einigermaßen. Wo sie zur Ruhe kommen und zu sich selbst finden können. Wo sie sich ihres Menschseins bewusstwerden. Wo ihnen klar wird, wofür sie leben. Beziehungsweise: wofür sie kämpfen.

Die Jünger Jesu – sie haben nach dem Tod Jesu und der für sie einerseits verwirrenden, andererseits erfreuenden Erkenntnis, dass Jesu Grab leer ist und er einigen sogar erschienen ist – sie haben sich da auch immer wieder an einen safe space – in einen geschützten Raum zurückgezogen.

Doch sie taten dies nicht aus Angst vor einem Untoten, sondern wegen der Juden. Die waren nämlich auf die Anhänger Jesu nicht gut zu sprechen. Denn das leere Grab und der nicht auffindbare Leichnam Jesu – das kam bei den Juden nicht gut an. Der Gedanke der Auferstehung – der wäre ja noch gegangen. Aber eben nicht in Bezug auf die Person Jesu, der dadurch ja gewissermaßen auf den Thron gesetzt

wurde. Also genau dorthin, wo sie ihn nicht haben wollten; weshalb sie ihn ja haben kreuzigen lassen.

Die Anhänger Jesu hatten diesen geschützten Raum aber auch noch aus einem weiteren Grund notwendig: Sie freuten sich zwar einerseits darüber, dass Jesus auferstanden und sein Grab leer war; dass er wieder unter ihnen, in ihrer Mitte sein konnte. Doch andererseits war das auch für sie keine normale bzw. alltägliche Situation. Es fiel auch ihnen anscheinend schwer das so anzunehmen. Darüber mussten sie sich in aller Ruhe so ihre Gedanken machen und sich darüber austauschen.

Doch dieser safe space der Jünger – dieser geschützte Raum – er wurde geknackt. Allerdings nicht von den Juden, sondern von jemandem, von dem sie das nicht erwartet hatten: Von dem auferstandenen Jesus.

Im Unterschied zu Zombies oder Vampiren hat Jesus sich aber nicht über die Freunde hergemacht und sie gebissen oder mit dem Todesvirus infiziert. Nein, Jesus hält sich zurück. Er achtet ihren geschützten Raum.

Stattdessen macht er den Jüngern Angebote. Angebote, die ihnen in ihrem Schutzraum helfen sollen sich Klarheit zu verschaffen über das, was sie so sehr beschäftigt: Seine Auferstehung. Er zeigt ihnen seine Hände und seine Seite. Sie sollen sehen: Ja, er hat tatsächlich das Kreuz erlitten. Er ist dort am Kreuz gestorben. Und trotzdem ist er jetzt in ihrer Mitte. Sie können ihn – sie können seine Wundmale – sie können seinen Tod und seine Auferstehung sinnlich erfahren.

Wie schwer das ist, dafür ist Thomas, der Zwilling, das beste Beispiel. Er fehlt nämlich als Jesus in ihrem geschützten Raum erscheint und sich den Freunden zu erkennen gibt. Und dementsprechend ist er skeptisch als die anderen ihm erzählen, was hier passiert ist.

Vielleicht ist er sogar mehr als das. Denn er stellt klare Bedingungen, damit er das, was die Freunde ihm erzählen, auch glauben – es für wahr halten kann: Er muss nicht nur die Wundmale in Jesu Händen sehen. Sehen allein reicht ihm nicht. Er muss die Wundmale sogar berühren. Auch die Stelle, wo Jesus mit der Lanze durchbohrt worden ist – auch in diese Wunde muss er die Finger reinlegen. Letzten Endes will er Jesus mit den Händen zu greifen kriegen, damit er vielleicht mit dem Verstand begreifen kann, was da geschehen ist; damit sein Herz glauben kann, was er so sehr hofft.

Und deshalb kommt der auferstandene Jesus erneut in den geschützten Raum der Jünger. Und dieses Mal ist Thomas dabei. Jesus spricht ihn an; bietet ihm an seine Bedingungen zu erfüllen. Thomas soll ihn berühren, damit er begreift und glauben kann.

Doch das Berühren und Begreifen – es ist für Thomas auf einmal nicht mehr wichtig. Es reicht ihm Jesus zu sehen. Es reicht ihm, was er sieht, damit er glauben kann. Ihm wird klar: Um zu glauben, muss er nicht begreifen. Der safe space der Jünger – er wird zum Ort der Glaubensvergewisserung. Auch für Thomas.

Er ist vielleicht sogar ein Schutzraum: Ein Schutzraum für all die Verletzungen, die sich nicht nur die Jünger, sondern auch später all die Frommen in der Welt zuziehen. So wie Jesus ihnen hier seine Wunden gezeigt hat, können auch wir unsere Wunden und Zweifel ihm hier offenbaren. Er sieht sie sich an. Er glaubt sie uns. Sie sind für ihn kein Grund uns aufzugeben oder sich von uns zu trennen. Im Gegenteil.

Und er bringt uns damit eine Wertschätzung entgegen, die unser Leben heilen lässt; die unseren Glauben festigt. Denn Glauben heißt für uns dann: Wir setzen unser Vertrauen darauf, dass Jesus auch in den schwierigsten Momenten unseres Lebens zum Greifen nahe ist; zum Greifen da ist, ohne dass wir ihn begreifen können oder müssen. Wir können hier einfach zum Glauben kommen, ohne dass wir uns aktiv dazu entscheiden müssten zu glauben. Der Glauben – er überkommt uns einfach. Dazu braucht es diesen safe space: Damit Menschen sich öffnen können für die unglaubliche Botschaft der Auferstehung. Denn: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Der eine oder die andere mag sich jetzt fragen: Wo finden wir solche safe spaces? Nun, aus kirchlicher Sicht kann dies ein Gottesdienst sein. Aber ebenso kann ein seelsorgerliches Gespräch so einen Raum eröffnen. Oder wenn wir anderen Menschen einen Dienst der Nächstenliebe erweisen, kann so ein Raum entstehen. Und da gibt es sicher noch mehr Möglichkeiten.

Aber: Wenn solche Räume missbraucht werden, wenn es hier zu Übergriffen kommt – und das gilt nicht nur bei Kindern und Jugendlichen – wenn so etwas geschieht, dann geht es ans Eingemachte. Dann verwandeln sie sich aus Räumen mit Auferweckungspotential zu Horror- und Zombieräumen, die den Menschen das Blut aussaugen und sie mitunter ein Leben lang zu Untoten machen. Und das ist sicher mit ein Grund dafür, dass Menschen auf Missbrauchsfälle in kirchlichen Einrichtungen besonders empfindsam und energisch reagieren.

Jesus – er ist mit seinem Erscheinen im safe space der Jünger aber auch zu einem Schlüssel geworden. Ein Schlüssel, der ihnen diesen Raum öffnete und sie wieder hinaus in die Welt entließ. Ihr safe space wurde gewissermaßen zum escape room, den sie wieder verlassen konnten mit seiner Hilfe.

Und dabei nehmen sie etwas mit: Zuversicht. Die Zuversicht, die sie hier gewonnen haben. Die Zuversicht, dass Gott sie ansieht, so wie sie sind. Genauso wie Jesus Thomas angesehen hat. Die Erkenntnis, Gott erkannt zu haben und ihn bekennen zu können. Genauso wie Thomas die Auferstehung Jesu anerkannt und

bekannt hat, allein weil er ihn gesehen hat. Er musste dazu nicht mehr seine Finger in die Wunden Jesu legen.

Ich finde: Das ist ein schöner Fingerzeig für unser Leben. Da können wir alle Gruseleien, Vampire und Zombies getrost hinter uns lassen und uns des Lebens erfreuen.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 103,4-6

Fürbittengebet: Du, Gott, hast mit Ostern die Sonne aufgehen und es Tag werden lassen nach einer Nacht der Trauer und Traurigkeit. Du hast es Tag werden lassen für alle, denen es die Sprache verschlagen hatte; die wie gelähmt waren; die nicht mehr weiterwussten; und die mit ihrem Leben abgeschossen hatten angesichts all des Schrecklichen, das sie gesehen und erlebt hatten. Und du hast ihren Blick wieder nach vorn gerichtet. Du hast es Tag werden lassen und lässt es immer wieder Tag werden für alle, die Schlimmes ertragen müssen; denen die Hoffnung geraubt und denen genommen wird, was ihrem Leben Sinn gibt. „Ich lebe“, hast du gesagt, „und ihr sollt auch leben.“ Ihr sollt leben und euch eures Lebens freuen, sollt wieder lachen, singen und tanzen können. Wir bitten dich, Gott, für alle, die täglich den Tod vor Augen haben; die Krieg und Gewalt ertragen müssen; die Angst haben um sich und ihre Angehörigen; die Hunger und Not leiden. Befreie sie von allem, was sie belastet und bedroht. Vertreibe die Schatten, die über ihrem Leben liegen, und lass sie wieder Licht sehen. Dein Licht. Das Licht der Hoffnung und der Zuversicht. Das Licht der Liebe und des Lebens. Das Licht des neuen Tages, das die Dunkelheit ihrer Nächte ein für allemal vertreibt.

Gott für einige Menschen unserer Gemeinde scheint die Sonne nicht mehr, weil wir sie zu Grabe getragen haben:

Frau Anneliese Lang geb. Mertel, 84 Jahre.

Doch wir vertrauen auf dich; dass dein Licht die Kälte des Grabes durchdringt und lebendig warm macht; dass durch dich der Tod seine Macht verloren hat, genauso wie Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. Lass diese Hoffnung wie einen wärmenden Mantel auch die Menschen umhüllen, die um sie trauern, auf dass sie wieder Wege des Lebens finden und gehen können.

Darum beten wir gemeinsam zu dir, wie dein Sohn uns beten gelehrt hat:

Vater unser:

Lied: EG 107,1-3

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.